

Nachhaltigkeit als vortheologisch-compathisches Paradigma? – Auftrag und Weiterentwicklung eines theologischen Prinzips

Maike Maria Domsel & Maurice Steffens (geb. Andree)

„Wir brauchen engagierte Menschen, die sich auf den Weg machen und die Debatten über neue, nachhaltige Formen des Wirtschaftens und des Lebens führen, damit wir den kommenden Generationen eine bessere Welt hinterlassen.“¹

Nachhaltiges Leben, verbunden mit den Ausdrücken der *Zeitenwende* oder des *kein Weiter-so* entwickeln sich in den letzten Jahrzehnten immer stärker zu einer neuen konsensfähigen Wertegrundlage. Während genuin christliche Wertevorstellungen schon lange keine Selbstverständlichkeit postmoderner Gesellschaften mehr darstellen, wird der Ruf nach einer tragfähigen und konsensfähigen Wertebasis im Hinblick auf eine gelingende und sichere Zukunftsgestaltung immer lauter. Die immer größer werdende Diversität an Weltanschauungen und die hiermit einhergehenden Ungewissheiten sowie Ambivalenzen, das Dasein betreffend, lassen das Individuum verstärkt nach dem suchen, was tragfähig ist und Sicherheit für eine gelingende Zukunft darbietet. Gerade diese Suche hinsichtlich der Zukunft verbindet die verschiedenen gesellschaftlichen Strömungen und Kulturen scheinbar als kleinste gemeinsame Nenner. Es vermittelt den Anschein, dass diese Suchbewegung zu einer Form postmoderner-gemeinschaftsstiftender Ethik² wird, welche in ihrer kollektiven Erscheinungsform dazu beitragen kann, Krisen zu bewältigen.³

Nachhaltigkeit scheint hierbei das Leitbild dieser Suchbewegung zu sein. Trotz anhaltender Diffusität des Begriffs sowie der in diesem enthaltenen Kanon von Werten und Normen erfährt die Nachhaltigkeit als normatives Leitbild eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz.⁴ Wenn Greta Thunberg in ihrer Rede auf dem

¹ BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT (BMUV) / UMWELTBUNDESAMT (UBA): Umweltbewusstsein in Deutschland, Berlin: Publikationsversand der Bundesregierung 2017, 7.

² Ethik wird in diesem Kontext als Theorie der menschlichen Lebensführung und des menschlichen Umgangs mit Ereignissen verstanden.

³ Vgl. ANDREE, Maurice / DOMSEL, Maike Maria: Die Paradigmen der Compassion und Freiheit als Bindeglieder zwischen Theologie und Ethik? Möglichkeiten spirituell-reflexiver Praxis im schulischen Kontext, in: ÖRF 30 (1/2022), 110–127, 113 und 117. DOI: 10.25364/10.30: 2022.1.7

⁴ Vgl. BIRKEL, Simone: Warum wir dran sind. Lernen für ein zukunftsfähiges Leben, in: KATBL 144 (3/2019), 177–181, 178.

Weltwirtschaftsforum in Davos die führenden Wirtschafts- und Politikexpert*innen mit den Worten „I want you to act as you would in a crisis. I want you to act as if the house was on fire. Because it is.“⁵ zum Handeln auffordert, stellt kaum einer die Tatsache infrage, dass der Umwelt- und Klimaschutz zu den grundlegenden Bedingungen nachhaltigen Lebens und damit zu einer der zentralen Zukunftsaufgaben gehört. Wenn der Papst in seiner Sozialencyklika *Laudato si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus* aus einem sozialökologischen und katastrophentheoretischen Ansatz heraus zur Reflexion des Menschen-, Welt-Schöpfungs- und Gottesverständnis und damit einhergehend zur Umkehr auffordert, einen ökotheologischen Zukunftsansatz formuliert⁶ und von den Grünen sogar als Öko-Papst bezeichnet wird,⁷ muss zwangsläufig der Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeit und Religion genauer hinterfragt werden. Handelt es sich bei den beschriebenen Suchbewegungen doch um solche spiritueller Art,⁸ insbesondere im Sinne einer vortheologischen und unideologischen Größe? Bedarf der Mensch gerade in Krisenzeiten, in denen er gezwungen ist, Altes und Vertrautes loszulassen und sich mit einer bedrohlich gewordenen Realität abzufinden,⁹ nicht gerade spiritueller Deutungsangebote von Welt und Mensch? An dieser Stelle soll das Forschungsfeld des vorliegenden Sammelbandes präziser umrissen werden. Wir sehen die Aufgabe des vorliegenden Werkes darin, der Frage nachzugehen, ob das Paradigma der Compassion in seiner Weiterentwicklung, angepasst an die Herausforderungen der Zeit, als Schlüssel für eine zukunftsfähige, nachhaltige Lebensgestaltung und Bildung dienen kann. Dabei orientieren wir uns an christlichen Suchbewegungen, die ein gerechtes, mitführendes, solidarisches, friedliches und verantwortungsbewusstes Leben anstreben.

Compassion von Metz bis zu den neueren Entwicklungen

Das Paradigma der Compassion hat die Theologie der Gegenwart maßgeblich beeinflusst und betont die Bedeutung von Mitgefühl und Solidarität in Theologie

⁵ THUNBERG, Greta: Rede in Davos vom 25. Januar 2019.

⁶ Vgl. VOGL, Markus: ein neues Kapitel der katholischen Soziallehre, in: KATBL 144 (3/2019), 173.

⁷ Vgl. ALTMAYER, Stefan / STOCKINGER, Helena: Ökologisches Lernen IST religiöses Lernen, in: KATBL 144 (3/2019), 167.

⁸ Als spirituelle Suchbewegungen werden in diesem Kontext Formen der Selbsttranszendenz und Sinnsuche, welche transzendentale Bezüge aufweisen, verstanden. Vgl. HELLER, Birgit: Spiritualität versus Religion / Religiosität?, in: HELLER, Birgit / HELLER, Andreas (Hg.): Spiritualität und Spiritual Care. Orientierungen und Impulse, Bern: Hogrefe 2014, 47–49.

⁹ Vgl. ROEBBEN, Bert: Volharden in de broosheid. Spiritualiteit in tijden van corona, Antwerpen: Halewijn 2020, 28 und 71–73.

und Gesellschaft. Es hat die Art und Weise verändert, wie Theolog*innen über die Rolle der Kirche in der Gesellschaft denken und trägt zur wissenschaftstheologischen Diskussion bei, indem es nahelegt, dass das Leiden der Unterdrückten und Marginalisierten die Stimme Gottes in der Welt bezeichnet.

Der Begriff „Compassion“ wurde primär von dem Fundamentaltheologen Johann-Baptist Metz vor dem Hintergrund eines empathischen Monotheismus und einer leidempfindlichen Gottesrede geprägt und kann aus dem Englischen oder auch dem Französischen am ehesten als „Mitleidenschaft“ übersetzt werden. Metz möchte daran erinnern, dass Jesu Blick nicht der Sünde, sondern vor allem dem Leid der Menschen galt, insbesondere jenen, die kaum wahrgenommen oder gesellschaftlich benachteiligt wurden (vgl. Lev 19). Metz betrachtet Compassion nicht als bloß passives Mitgefühl, sondern als aktive Solidarität und tätige Mitleidenschaft mit den Armen und Schwachen. Seine Betonung der Bedeutung von Leid und Schmerz als Quellen des Verständnisses und des Mitgefühls hat zu einer Neubewertung dieser Aspekte in der christlichen Theologie geführt und die Bedeutung von Mitgefühl und Solidarität hervorgehoben. In diesem Kontext ist beachtenswert, dass Compassion nicht nur Christ*innen anspricht: Als vortheologische und unideologische Größe ist eine empathische und compathische Spiritualität richtungsweisend für die Zukunft des Menschen, denn sie kann gläubige, spirituelle und areligiöse Menschen vereinen.¹⁰ Compassion schickt uns – so Metz – „an die Front der politischen, der sozialen und kulturellen Konflikte in der heutigen Welt. Fremdes Leid wahrzunehmen und zur Sprache zu bringen, ist die unbedingte Voraussetzung aller zukünftigen Friedenspolitik, aller neuen Formen sozialer Solidarität.“¹¹ Hier geht es um den Abbau von Vorurteilen und falschen Bildern vom anderen und auch um das Bemühen, in Bildungsprozessen aufzuklären, um „engagierte[...] Mitmenschlichkeit,

¹⁰ In diesem Kontext ist beachtenswert, dass Regina Polak den Einsatz für Gleichheit und Gerechtigkeit als Kernthemen der drei monotheistischen Weltreligionen ansieht. Hierzu gehört die Gleichheit aller Menschen in ihrer Würde, der Einsatz für eine gerechtere Gesellschaft, vor allem für Arme und Marginalisierte sowie der verantwortungsvolle Umgang mit Macht; vgl. POLAK, Regina: „(...) die unendliche Vielzahl, die das Gesetz der Erde ist“ (Hannah Arendt). Warum die Auseinandersetzung mit religiöser Vielfalt (über)lebensnotwendig ist. Interdisziplinäre Perspektiven auf eine globale Herausforderung, in: KROBATH, Thomas / LINDNER, Doris / PETSCHNIGG, Edith (Hg.): „Nun sag, wie hast du's mit der religiösen Vielfalt?“. Zwischen Konflikt und Kompetenz in Kindergärten, Schulen und Jugendarbeit, Wien: Schriften der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, 2019, 11–37, 37.

¹¹ METZ, Johann Baptist: Compassion. Zu einem Weltprogramm des Christentums im Zeitalter des Pluralismus der Religionen und Kulturen, in: DERS. / KULD, Lothar / WEISBROD, Adolf (Hg.): Compassion. Weltprogramm des Christentums. Soziale Verantwortung lernen, Freiburg – Basel – Wien: Herder, 2000, 9–20, 13–14.

die Leiden, welcher Art und aus welchem Grund auch immer, nicht einfach indifferent hinnimmt.“¹² In Einklang mit einem solchen Compassion-Verständnis im Sinne von Mitleidenschaft, unterscheidet sich dieses dezidiert von dem problematischen Begriff des Mitleids, welcher eher eine asymmetrische Beziehung beschreibt, eine „Haltung von Starken gegenüber Schwachen.“¹³ Compassion hingegen meint das Streben nach Gleichberechtigung und einer Kommunikation, welche möglichst auf Augenhöhe stattfinden sollte.

Das Paradigma der Compassion hat zahlreiche Fortführungen und Anwendungen in der Gegenwart gefunden und zu neuen (theologischen) Ansätzen geführt, die sich auf soziale Gerechtigkeit, Umweltethik und interreligiöse Zusammenarbeit konzentrieren. Initiativen, die auf dieser Leitidee basierten, widmeten sich anfangs jedoch mitnichten den Herausforderungen der Erderwärmung und der Klimakrise. Vielmehr bestand das allgemeine Ziel darin, eine Kultur des Mitgefühls in der Gesellschaft zu etablieren und positive soziale Beziehungen zu fördern, um zu einem harmonischen und friedlichen Zusammenleben beizutragen. Dabei sollten Mitgefühl und Empathie als zentrale gesellschaftliche Werte gestärkt werden, sowohl in Bezug auf das eigene Selbst als auch auf andere.¹⁴ Zu den Zielgruppen gehören sowohl Jugendliche als auch Erwachsene in unterschiedlichen Bereichen wie Bildung, Medizin und Pflege. Entsprechend geht es bei der Umsetzung des von Lothar Kuld in den 90er Jahren des Letzten Jahrhunderts ins Leben gerufene „Compassion-Projekt“ für den schulischen Bereich, welches hier meist als „Sozialpraktikum“ bezeichnet wird, nicht lediglich um die Möglichkeit eines Berufspraktikums, sondern auch und vor allem um die Entwicklung von Mitgefühl und Empathie gegenüber den betreuten Personen in Einrichtungen wie Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen. Hierdurch kann diese Erfahrung auch für die Schüler*innen selbst zu einer bereichernden emotionalen, sozialen und möglicherweise auch spirituellen Erfahrung werden.¹⁵

¹² KULD, Lothar: Art. Compassion (2016), in: Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon im Internet, online im Internet: https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Compassion_2020-04-29_14_56.pdf, [abgerufen am 27.11.2021, 23.33 Uhr].

¹³ KULD 2016 [Anm. 12], 2.

¹⁴ METZ, Johann Baptist: Compassion. Weltprogramm des Christentums, Freiburg – Basel – Wien: Herder, 2000.

¹⁵ Vgl. WEISBROD, Adolf / KUHN, Franz / HIRSCH, Friedrich: Compassion – Ein Praxis- und Unterrichtsprojekt sozialen Lernens. Menschsein für andere, in: Engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule 1994 (H. 2–3), 268–307.

Nachhaltigkeit als Zeichen der (Post)-Moderne

Das Konzept der Nachhaltigkeit hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem zentralen Thema in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft entwickelt. Es beruht auf der Idee, dass unsere Handlungen heute so gestaltet sein sollten, dass sie auch künftigen Generationen eine lebenswerte Zukunft ermöglichen. Im heutigen Verständnis umfasst Nachhaltigkeit nicht nur ökologische, sondern auch soziale und ökonomische Aspekte.¹⁶ Ausgangspunkt für das gegenwärtige Verständnis von Nachhaltigkeit ist die Brundtland-Kommission, die 1987 den Bericht „Our Common Future“ veröffentlichte. Hierin wurde Nachhaltigkeit als „eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“¹⁷ definiert. Diese Definition umfasst somit sowohl ökologische als auch soziale und ökonomische Aspekte und betont die Bedeutung langfristiger Perspektiven. In der Folgezeit wurde Nachhaltigkeit vor allem als ökologisches Konzept verstanden, das sich auf den Schutz natürlicher Ressourcen und die Bewahrung der Umwelt konzentriert. Dies änderte sich jedoch in den 1990er Jahren, als die sozialen und ökonomischen Aspekte von Nachhaltigkeit stärker in den Fokus rückten. So wurden beispielsweise im Rahmen der Agenda 21, die auf der Rio-Konferenz 1992 beschlossen wurde, Ziele für eine nachhaltige Entwicklung formuliert, die ökologische, soziale und ökonomische Aspekte gleichermaßen berücksichtigen.¹⁸

Gegenwärtig umfasst das Verständnis von Nachhaltigkeit vor allem die zuletzt genannten drei Dimensionen, wobei jedoch weiterhin Diskussionen darüber bestehen, wie diese in der Praxis umzusetzen sind. In der ökologischen Dimension geht es vor allem um den Schutz und die Bewahrung der natürlichen Ressourcen, um langfristig eine lebenswerte Umwelt für alle zu gewährleisten. In der sozialen Dimension stehen Themen wie Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Armutsbekämpfung im Vordergrund, mit dem Ziel eine nachhaltige Gesellschaft zu schaffen, in der möglichst alle Menschen ein gutes Leben führen können. In der ökonomischen Dimension geht es darum, ein nachhaltiges Wirtschaftssystem zu entwickeln, das nicht nur auf kurzfristige Gewinnmaximierung, sondern auch auf langfristiger Stabilität und Ressourcenschonung ausgerichtet ist.¹⁹

¹⁶ Vgl. LEAL FILHO, Walter / AZUL, Anabela Marisa (Hg.): *Handbook of sustainability science and research*. Cham: Springer, 2021.

¹⁷ WORLD COMMISSION ON ENVIRONMENT AND DEVELOPMENT (WCED): *Our Common Future*. Oxford: Oxford University Press 1987, 8.

¹⁸ Vgl. WCED Agenda 21: *Programme of Action for Sustainable Development*. United Nations 1992.

¹⁹ Vgl. UN GENERAL ASSEMBLY: *Transforming our world. The 2030 Agenda for Sustainable Development*. Resolution adopted by the General Assembly on 25 September 2015. A/RES/

Im Rahmen von Natur- und Gesellschaftswissenschaften wird Nachhaltigkeit als interdisziplinäres Konzept verstanden, das sich mit der Bewahrung der natürlichen Ressourcen, dem Schutz der Biodiversität, dem Klimaschutz, der sozialen Gerechtigkeit sowie der wirtschaftlichen Stabilität beschäftigt. Um Nachhaltigkeit zu erreichen, müssen alle Aspekte des menschlichen Handelns berücksichtigt werden. Ein diesbezüglich zentrales Konzept für die Umsetzung von Nachhaltigkeit stellt das Prinzip der „nachhaltigen Entwicklung“ dar. Hierbei geht es darum, ökologische, soziale und ökonomische Aspekte miteinander in Einklang zu bringen und langfristig zu etablieren. Herausforderungen ergeben sich jedoch dadurch, dass oft unterschiedliche Interessen und Ziele miteinander vereinbart werden müssen, was nicht selten zu Konflikten und Schwierigkeiten führt.

In der politischen Diskussion wird Nachhaltigkeit oft als Leitprinzip für die Entwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft genannt. So hat die UNO im Jahr 2015 mit der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung einen umfassenden Plan angelegt, in dem 17 Nachhaltigkeits- bzw. Entwicklungsziele herausgearbeitet wurden, zu denen unter anderem der Schutz der Umwelt, die Bekämpfung von Armut und Hunger sowie die Verbesserung der Bildungschancen gehören.²⁰

Der Beitrag der rBNE in Verbindung mit dem Compassion-Gedanken

Religiöse Bildung vermag einen wichtigen Beitrag zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung zu leisten, da sie dazu beitragen kann, das Bewusstsein für Umweltprobleme und soziale Gerechtigkeit zu schärfen und moralische Werte wie Verantwortung, Mitgefühl und Nachhaltigkeit zu fördern. Als vortheologische und nicht-ideologische Größe kann eine empathische und compathische Spiritualität richtungsweisend für die Zukunft des Menschen sein, weil sie gläubige, spirituelle und sogar nicht-religiöse Menschen vereinen kann. Dieses verbindende und kommunikationsfördernde Potenzial könnte zudem im Kontext des schulischen Leadership zum Tragen kommen. Dort, wo klassische Leistungsprinzipien eingetauscht werden gegen einen subjektorientierten Blick auf den Menschen mit dem Ziel einer guten Zukunft, ist sowohl der Compassion-Gedanke verwirklicht wie auch eine nachhaltige Entwicklung am Menschen selbst. Hierbei kommt dem Religionsunterricht und den (Religions-)Lehrkräften eine besondere Vorbildfunktion zu, weil sie sich auf professionelle Weise mit

²⁰ 1. https://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/70/1&Lang=E, [abgerufen am 27.11.2021, 23.33 Uhr].

²⁰ Vgl. UNITED NATIONS: Transforming our world: The 2030 Agenda for Sustainable Development. New York: United Nations 2015.

existenziellen Fragen, mit spirituell-religiösen Deutungsmustern und Reflexionen bezüglich einer guten Zukunft von Welt und Mensch befassen. So kann der theologische Compassion-Gedanke beispielsweise wesentlich zum sozialen Lernen beitragen und dessen spirituell-religiöse Dimensionen vor dem Hintergrund einer christlichen Liebesethik beleuchten. Wenn diesbezügliche Reflexionen über den genuin religiösen bzw. religionspädagogischen Kontext hinaus fortentwickelt werden, ist es möglich, eine denkerische Verbindung zu den Sustainable Development Goals der Unesco herzustellen.²¹

Mithin kommt dem Ethik- und Religionsunterricht und der dort eingelagerten rBNE die essenzielle Aufgabe zu, Schüler*innen darin zu unterstützen, sich mit der vorgefundenen Diversität auf verantwortungsvolle und profunde Weise auseinander zu setzen und sich in dieser individuell verorten zu können.²² Gleichzeitig muss betont werden, dass der Ethik- und Religionsunterricht dies nicht alleine leisten können, sondern ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Lernen nur in interdisziplinären, partizipativen und generationsübergreifenden Lernkontexten erfolgen kann. Dennoch weist gerade der Religionsunterricht Schlüsselkompetenzen auf, die sowohl als religiöse Kompetenzen, wie auch als Nachhaltigkeitskompetenzen verstanden werden können und ermöglicht somit einen vereinfachten Zugang zum Perspektivwechsel und somit zum Umdenken, weg von einer Moralisierung hin zu einer Motivation und Verinnerlichung.²³ Compassion und rBNE weisen somit die gleiche Zielperspektive auf: Den Graben zwischen Wissen und Handeln zu überbrücken und die Scheu – vor dem Versuchen den Graben zu überbrücken – zu nehmen.

Resümee: Nachhaltigkeit und Compassion

Der Zusammenhang zwischen dem Paradigma der Compassion und Nachhaltigkeit liegt in der gemeinsamen Zielsetzung einer positiven Veränderung und nachhaltigen Entwicklung: Compassion bezieht sich auf die Etablierung einer mitfühlenden und empathischen Haltung, die dazu beitragen kann, gesellschaftliche Probleme zu lösen und positive Veränderungen herbeizuführen. Nachhaltigkeit zielt darauf ab, eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen zu schaffen, indem ökologische, ökonomische und soziale Aspekte berücksichtigt werden.

Das Paradigma der Compassion kann dazu beitragen, dass Menschen eine stärkere Sensibilität für soziale und ökologische Herausforderungen entwickeln und bereit sind, sich aktiv für Nachhaltigkeit einzusetzen. Eine mitfühlende und empathische Haltung kann dazu führen, dass Menschen ein tieferes Verständnis

²¹ Vgl. ANDREE / DOMSEL 2022 [Anm. 3], 113–114.

²² Vgl. Ebd.

²³ Vgl. BIRKEL 2019 [Anm. 4], 178–180.

für die Bedürfnisse und Interessen anderer haben und bereit sind, auf deren Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Eine solche Kompetenz umfasst einen wesentlichen Aspekt der Nachhaltigkeit, da eine wirklich nachhaltige Entwicklung nur dann möglich ist, wenn die Interessen aller Beteiligten compathische Berücksichtigung finden.

Insgesamt erfordert die Postmoderne eine Neuorientierung unseres Verständnisses von Nachhaltigkeit, die sich auf eine ganzheitliche Sichtweise und alternative Wissensformen einlässt, sowie auf eine Veränderung unserer Lebensweisen und gesellschaftlichen Strukturen abzielt und eine Verbindung mit spirituellen und ethischen Werten herstellt. Um eine solche modifizierte bzw. erweiterte Perspektive auf Nachhaltigkeit zu entwickeln, sind Sichtweisen vonnöten, welche die Komplexität und Verwobenheit von Mensch und Natur berücksichtigen. Dieser Sammelband möchte mögliche modifizierte und erweiterte Sichtweisen aufzeigen, indem die nachfolgenden Beiträge ihren je spezifischen Zugang zu dem Verhältnis von Compassion und (r)BNE aufzeigen. In dem ersten Teil des Sammelbandes soll das Verhältnis fachtheoretisch ergründet werden, indem *Willem Marie Speelmann* im Kontext der Bildung eine zweideutige Natur des Mitgefühls zwischen immanent-menschlichem Mitleid und transzendent-göttlichem Erbarmen am Beispiel franziskanischer Spiritualität diskutiert; *Lothar Kuld* der Frage nachgeht, was der spezifische Beitrag des Christentums zu BNE sein kann; *Bert Roebben* den moralpädagogischen Diskurs der letzten 50 Jahre hinsichtlich der Notwendigkeit moralischer Bildungsprozesse rekonstruiert; *Maike Maria Domsel* Compassion als Untersuchungsperspektive postkolonialer Strukturen anwendet, um einen Perspektivwechsel und Transformationsprozesse zu evozieren und *Christian Feichtinger* potenzielle Probleme eines zu optimistischen Empathieansatzes aus moralpsychologischer Perspektive betont.

Im zweiten Teil des vorliegenden Sammelbandes wird der Fokus auf Beispiele transformatorischen Handelns gelegt, indem *Peter Ramers* aufzeigt inwieweit compathisch-soziale Seiten Bestandteil buddhistischer Lebensweisen sein können; *Asfa Widiyanto* die Herausforderungen indonesisch-islamischer Bildung im Hinblick auf die Vermittlung von Mitgefühl und religiöser Mäßigung untersucht; *Lukas Wiesenhütter* die Rolle von Narrativen im interreligiösen Gespräch und im Hinblick auf die Komparative Theologie der Compassion analysiert; *Kathleen Clark* und *Alexander Rödlach* die Anleitung amerikanischer Studierender der Gesundheitsberufe mithilfe des Metz'schen Compessionskonzepts zur Entwicklung eines mitfühlenden beruflichen Habitus erläutert und *Janieta Bartz* Compassion als Schlüssel zu einem neuen Verständnis von Behinderung betont.

Der dritte Teil will abschließend der Anwendung des untersuchten Verhältnisses auf die schulische Praxis Rechnung tragen, indem *Annika Krahn* die Symbiose (religions-)unterrichtlicher Verbindung von Compassion und dem Capability-Approach nach Nussbaum zur Ausbildung emotional-sozialer Kompetenzen untersucht; *Maurice Steffens (geb. Andree)* das sinnstiftende und gesellschaftliche

Potenzial des gemeinsamen Erzählens im Kontext des Religionsunterrichts untersucht; *Daniela Zahneisen* im Kontext des ethischen Lernens an Dilemmata das Potenzial von Compassion und rBNE im Hinblick auf den konstruktiven Umgang mit Mehrdeutigkeit aufzeigt; *Nina Frenzel* in einem Werkstattbericht über die aktuellen Bestrebungen des Erzbistums Köln zur Verknüpfung von rBNE und Verbraucherbildung in der Religionslehrer*innenbildung berichtet; *Christina Steffens* am Beispiel des Schulgartens aufzeigt, wie Ansätze der Montessoripädagogik die intrinsische Motivation der Schüler*innen für Naturschutz mit der Ausbildung einer compathisch-ethischen Wertegrundlage verbinden kann; *Jennifer Jakob und Martin Rothgangel* die Wahrnehmung von Compassion als religionspädagogische Schlüsselkategorie bei österreichischen Religionslehrkräften untersuchen und *Mevlida Mešanović* die Auseinandersetzung muslimischer Schüler*innen mit dem Compassion-Gedanken im islamischen Religionsunterricht skizziert.

Literatur

- ALTMAYER, Stefan / STOCKINGER, Helena: Ökologisches Lernen IST religiöses Lernen, in: KATBL 144 (3/2019), 165–167.
- ANDREE, Steffens / DOMSEL, Maike Maria: Die Paradigmen der Compassion und Freiheit als Bindeglieder zwischen Theologie und Ethik? Möglichkeiten spirituell-reflexiver Praxis im schulischen Kontext, in: ÖRF 30 (2022) 1, 110–127. DOI: 10.25364/10.30:2022.1.7
- BIRKEL, Simone: Warum wir dran sind. Lernen für ein zukunftsfähiges Leben, in: Katechetische Blätter (2019) 3, 177–181.
- HELLER, Birgit: Spiritualität versus Religion / Religiosität?, in: HELLER, Birgit / HELLER, Andreas (Hg.): Spiritualität und Spiritual Care. Orientierungen und Impulse, Bern: Hogrefe, 2014, 45–68.
- KULD, Lothar: Art. Compassion (2016), in: Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon im Internet, online im Internet: https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Compassion_2020-04-29_14_56.pdf, [abgerufen am 27.11.2021, 23.33 Uhr].
- LEAL FILHO, Walter / AZUL, Anabela Marisa (Hg.): Handbook of sustainability science and research. Cham: Springer, 2021.
- METZ, Johann Baptist: Compassion. Weltprogramm des Christentums, Freiburg: Herder 2000.
- METZ, Johann Baptist: Compassion. Zu einem Weltprogramm des Christentums im Zeitalter des Pluralismus der Religionen und Kulturen, in: Ders.: Compassion. Weltprogramm des Christentums. Soziale Verantwortung lernen, Freiburg/Basel/Wien: Herder, 2000, 13–14.
- POLAK, Regina: „(...) die unendliche Vielzahl, die das Gesetz der Erde ist“ (Hannah Arendt). Warum die Auseinandersetzung mit religiöser Vielfalt (über)lebensnotwendig ist. Interdisziplinäre Perspektiven auf eine globale Herausforderung, in: KROBATH, Thomas / LINDNER, Doris / PETSCHNIGG, Edith (Hg.): „Nun sag, wie hast du's mit der religiösen Vielfalt?“. Zwischen Konflikt und Kompetenz in Kindergärten, Schulen und Jugendarbeit, Wien: Schriften der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, 2019, 11–37.
- UNITED NATIONS: Transforming our world: The 2030 Agenda for Sustainable Development. New York: United Nations, 2015.
- UN GENERAL ASSEMBLY: Transforming our world: The 2030 Agenda for Sustainable Development. Resolution adopted by the General Assembly on 25 September 2015. A/RES/70/1. https://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/70/1&Lang=E.

- ROEBBEN, Bert: Volharden in de broosheid. Spiritualiteit in tijden van corona, Antwerpen: Halewijn, 2020.
- VOGT, Markus: ein neues Kapitel der katholischen Soziallehre, in: KATBL 144 (3/2019), 172–176.
- WCED. Agenda 21: Programme of Action for Sustainable Development. New York: United Nations, 1992.
- WEISBROD, Adolf / KUHN, Franz / HIRSCH, Friedrich: Compassion – Ein Praxis- und Unterrichtsprojekt sozialen Lernens. Menschsein für andere, in: Engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule 1994 (H. 2-3), 268–307.
- WORLD COMMISSION ON ENVIRONMENT AND DEVELOPMENT (WCED): Our Common Future, Oxford: Oxford University Press, 1987.

Sonstige Quellen

THUNBERG, Greta: Rede in Davos vom 25. Januar 2019.